

# Edith Oppenheim-Jonas

– die Mutter des Papa Moll



ahz. Wer kennt nicht die lustigen Geschichten von «Papa Moll» und seinen beiden Kindern Fritz und Evi! Doch wer wusste schon, dass die «Mutter» dieses Papa Moll die Aargauer Kunstmalerin Edith Oppenheim-Jonas ist?

Die Figur des lieben, guten Papa Moll, der – wie übrigens alle Väter – voller guter Vorsätze ist, die er aber nicht immer nach Wunsch ausführen kann, entstand seinerzeit auf Vorschlag der «Pro Juventute», die dem Verleger des «Juniors» riet, in das von den Detailgeschäften in der Schweiz – seit zwei Jahren auch in Deutschland – an die Kinder abgegebene Heftchen eine Kindergeschichte aufzunehmen, die sich ausschliesslich im Lebensbereich des Kindes abspielt und an sein Gemüt appelliert.

«Die Kinder lieben Papa Moll, weil sie sich mit ihm identifizieren können, denn auch das Kind möchte alles gut machen, möchte der Mutter helfen – und oft misslingt es ihm», schreibt die seit vielen Jahren ob Ennetbaden wohnende Künstlerin.

Was Papa Moll und seine beiden Kinder in den vergangenen 20 Jahren miteinander erlebten, ist auch in Buchform erhältlich (jetzt im Globi-Verlag). Die jeweils acht Bildchen mit vierzeilern umfassenden Alltags-Abenteuer entstammen sehr oft eigenen Jugenderlebnissen der Autorin oder aber Begebenheiten, die sie mit ihren eigenen Kindern erlebt hat. Dann und wann ist jedoch im versteckten auch etwas Karikaturistisches enthalten, und natürlich sind auch gewisse erzieherische Momente einbezogen. Früher verfasste nicht Edith Oppenheim selbst die Verse, sondern ihr Vater; doch als nach dessen Tod der Versuch, das Texten einem Schriftsteller zu übertragen, scheiterte, setzte sie sich selbst an die Schreibmaschine. Wichtig erscheint ihr hierbei, dass, im Gegensatz zu anderen Comic Strips, trotz der gereimten Versform die grammatikalische Richtigkeit gewahrt bleibt – das Kind ist sprachlich noch nicht sicher genug, dass es Fehler nicht

selbst übernehmen würde – und dass die Verse das Kind unmissverständlich und klar ansprechen. Die Versform an sich möchte die Künstlerin beibehalten, da sich das Kind Melodik und Rhythmus eines Verses viel besser einprägen kann als einen Prosatext.

Es gibt Zeiten, da sprudeln die Geschichten zu jeder Tages- und Nachtzeit, beim Malen, beim Kochen, beim Spaziergang mit dem Hund usw. (Skizzen rufen die Ideen später wieder wach); und handkehrum fasziniert sie nur die Malerei, sei es nun das Ölbild oder noch viel eher das Aquarell, vielleicht auch ein Porträt (es gibt z. B. ganz wunderhübsche Kinderbildnisse).

Edith Oppenheim-Jonas ist in Baden aufgewachsen, und genau wie ihr Bruder – der Kunstmaler Walter Jonas – wollte sie von Kindesbeinen an nichts anderes als zeichnen. Doch da die Eltern fanden, ein angehender Maler in der Familie genüge, besuchte sie zunächst die Handelsabteilung der Töchterschule Zürich, wo sie 1925 mit der Handelsmatura abschloss. Das Malen wollte sich jedoch nicht ganz verdrängen lassen, und schon ihre ersten Ersparnisse setzte sie ein für Malunterricht bei Kunstmaler Willy Fries und für Kunstgeschichte-Vorlesungen an der Universität Zürich.

Als ihre Kinder – der eine Sohn ist heute Universitätsprofessor in Boston, der andere Leiter des Ressorts «Kunst und Kultur» beim Schweizer Fernsehen, und die Tochter ist verheiratet – noch klein waren, reichte die Zeit nicht fürs Aquarellieren in der freien Natur, nicht für das intensive Schaffen mit Ölfarbe und Leinwand; so entstanden während der Schlafenszeiten der Kinder vor allem Zeichnungen, Illustrationen, Holz- und Linolschnitte, Radierungen, Karikaturen (Nebelspalter) u. a. Das Aquarell, das durch seine Technik Edith Oppenheims Naturell so viel mehr entspricht als die Ölmalerei, drängte sich eigentlich erst später in den Vordergrund und wurde dann vertieft durch den Unterricht bei ihrem Bruder.

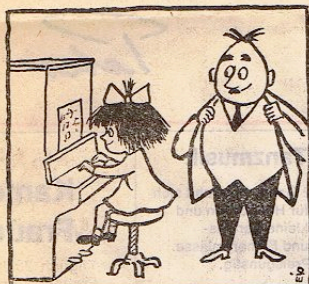
Malerei soll nach Ansicht von Edith Oppenheim-Jonas das Schöne und Wertvolle dieser Welt zeigen – ihr Atelier ist übrigens ein altes Transformatorhäuschen im Gewerbeschulareal –, denn nur dadurch kann das Schlechte in dieser Welt überwunden werden. Die Funktion der Kunst sieht die Malerin im Ausgleich, ähnlich wie auch diejenige der Musik – momentan liegt gerade eine Platte von Gustav Mahler auf dem Plattenspieler.

Edith Oppenheim-Jonas ist auch Mitglied der GSMBA und hat mit ihrem malerischen Schaffen schon an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen. Auch mehrere Wandbilder und -mosaiken hat sie geschaffen, u. a. 1961 ein Fresco-Wandbild im Schulhaus Unterehrendingen, 1963 eines im Schulhaus von Leibstadt und in den Jahren 1970 und 1971 je ein Mosaik für die Schulhäuser von Eggenwil und Baden (Tannegg).

Edith Oppenheim-Jonas ist eine temperamentvolle, spontan reagierende und faszinierende Frau, die mit ihrer positiven Lebenseinstellung, ihrem Humor und der Erfüllung, die sie in ihrem künstlerischen Schaffen findet, die Freuden und Leiden des Lebens beispielhaft meistert.

Annelise Zwez in Aargauer Kurier vom Dezember 1975

Edith Oppenheim-Jonas – Porträt der Malerin, Zeichnerin und „Mutter“ des Papa Moll



Aus «Papa Moll und das Ueben»  
Sofort setzt sich Evi hier



Aus «Papa Moll und das Tonbandgerät»  
Kaum hält Moll mit liebem Sinn